

Predigt an Heiligabend 2012 mit Joh 7, 28-29

Kanzelgruß

[L. holt ein Geschenk hervor...]

Liebe Gemeinde,
an Weihnachten gibt es Geschenke! Wie schön! Auch ich habe ein Geschenk mitgebracht, sorgfältig eingepackt ist es, und ich werde es jetzt mal für uns auspacken. Mal sehen, wie mir das gelingt...

[L. packt Geschenk aus mit einer „Schriftrolle“, darin: der biblische Abschnitt Joh 7, 28-29]

Na – wer hätte das gedacht?! Was kann man auch anderes erwarten, von einem Pfarrer... Es sind Worte: Es ist der biblische Abschnitt für die Christvesper, er findet sich im Johannesevangelium, im 7. Kapitel:

„Da rief Jesus, der im Tempel lehrte: Ihr kennt mich und wisst, woher ich bin. Aber nicht von mir selbst aus bin ich gekommen, sondern es ist ein Wahrhaftiger, der mich gesandt hat, den ihr nicht kennt. Ich aber kenne ihn; denn ich bin von ihm, und er hat mich gesandt.“

Tja, liebe Gemeinde am Heiligabend,

eine schöne Bescherung ist das, was uns aus der Bibel auf den Gabentisch gelegt wird. Eine schöne Bescherung in des Wortes doppelter Bedeutung: Willkommen und beschwerlich. Da tritt neben das Christkind der erwachsene Jesus.

Selbstverständlich gehört zum Heiligabend das Christkind, die Geschichte von der Geburt Jesu, von Lukas so erzählt, dass die ganze Erde davon singt und klingt und wir uns einen Heiligabend in der Kirche ohne sie nicht vorstellen können. Sie ist der Beginn der Bescherung und vermutlich ihr schönster Teil.

Damit nimmt alles seinen Anfang.

Doch nun kommt zusätzlich der erwachsene Jesus zu Wort, aus dem Johannes-Evangelium redet er dazwischen, er ruft sogar, laut in die stille Nacht hinein, in einer Art Unmutsäußerung, als wollte er Einspruch erheben:

Ihr kennt mich, ihr wisst woher ich komme und stamme. Wir haben's ja vorhin in der Lesung gehört: **„aus der Stadt Davids, die da heißt Bethlehem“**, - dort ist ER geboren.

Doch ich bin ein anderer, sagt Jesus, ein Unbekannter, ein Fremder, ein von weither Gesandter.

Ist dies eine Störung oder macht es das Geheimnis nur noch größer? Lassen Sie uns schauen.

1. Zunächst die Bescherung.

Es wird heute wieder viel auf den Gabentischen liegen, nehme ich an. Schnell gekauft. Oder mit Bedacht ausgesucht. Mit dem Schenken ist es ja so eine Sache. Geschenke an Weihnachten – ursprünglich Zeichen dafür, dass Gott uns heute seinen Sohn schenkt – wie wir's an Weihnachten singen: „Gott schenkt uns seinen Sohn.“

Kommt das Geschenk an? Es ergeht dem göttlichen Geschenk wohl genauso wie unseren Geschenken. Vieles hängt davon ab, ob wir, die wir es „auspacken“, von der Liebe des Absenders ergriffen, berührt werden. Ob wir die Botschaft verstehen, die hinter dem Geschenk steckt.

Ich denke an meine eigene Kindheit. Und bestimmt würden wir ganz schnell ins Gespräch kommen, wenn wir einander jetzt fragen würden: Was war dein schönstes Erlebnis an Weihnachten? Oder: Was war das schlimmste Weihnachtsfest für dich?

Eine schöne Bescherung war das, als ich mit sechs Jahren zu Weihnachten „nur“ ein Fahrrad bekam, meine beiden Brüder aber mit drei oder vier kleinen Päckchen viel mehr hatten – jedenfalls was die Anzahl der Geschenke betraf. Was war ich enttäuscht, konnte die Tränen nicht unterdrücken, und mein Vater und meine Mutter mussten mich trösten. Erst nach und nach begriff ich, dass ich das teuerste Geschenk von allen bekommen hatte. Dass sich meine Eltern dafür mächtig ins Zeug gelegt hatten, um mir das nagelneue Fahrrad schenken zu können...

Eine schöne Bescherung war das, eine echte Enttäuschung für den kleinen Sechsjährigen. Dann aber ein großes Geschenk, am Ende eine wunderbare Bescherung – ich weiß heute noch, wie mein erstes Fahrrad aussah und wie es mich jahrelang treu begleitet hat.

Vermutlich fallen Ihnen ähnliche weihnachtliche Erinnerungen ein. Enttäuschungen, Tränen, aber vielleicht – und das ist genauso wichtig – vielleicht fallen Ihnen genauso schnell auch die echten Highlights ein: Sternstunden an Weihnachten, wirklich schöne Bescherungen.

Ich denke dabei an Situationen mit den Kindern, wenn sie uns einen weißen Kieselstein vom Spaziergang mitbringen oder ein Bild mit den Worten überreichen: „Für Papa!“ oder „Für Dich, Oma!“ In den Gesichtern ein Lächeln, ein Strahlen, eine gespannte Erwartung, was wir wohl sagen werden. Wir spüren die Liebe des Absenders, und können gar nicht anders als mit Liebe zu reagieren.

So, liebe Gemeinde, so müssen Geschenke sein, damit sie wirklich zu einer schönen Bescherung werden! Auf solche Geschenke kann man nur mit einem herzlichen Dankeschön und einem Kuss oder einer Umarmung reagieren. Die Botschaft des Absenders ist jedenfalls angekommen, das Geschenk – jetzt in unsrer Hand – erinnert uns täglich an den Absender, den Sohn, die Tochter, die Enkel. Erinnert uns täglich daran, was er oder sie für mich empfindet. Ja, liebe Gemeinde, in Geschenke ist oft viel an Überlegung und Zuneigung hinein gewickelt. Auch bei uns Erwachsenen. Das Auspacken wird so zu einer Kunst. Meistens ist zusätzlich zum Gegenstand etwas Unsichtbares darin, eine Botschaft, die man entschlüsseln soll. Sie lautet: "Ich mag dich." Oder: "Bitte, sieh mein Geschenk an und finde es gut und mich auch."

So ist es mit Weihnachten überhaupt: Es lohnt sich behutsam auszuwickeln. Die Päckchen und erst recht die Geschichten. Damit wir nicht nur Wörter hören, sondern die Botschaft vernehmen, die darin steckt und unser Herz erwärmt.

Die Geburtsgeschichte nach Lukas, ein Teil der Bescherung heute, hat eine unglaublich große Resonanz gefunden bis in unsere Tage. Sie ist für jeden ganz persönlich mit bestimmten Gefühlen und Erinnerungen verbunden.

Erwachsene Männer kaufen einen Weihnachtsbaum, stellen ihn auf, kriechen auf dem Teppich herum, um mit den Kindern zu spielen. Erwachsene Frauen backen Plätzchen, auch wenn sie kaum Zeit dafür haben, sie hetzen sich ab, damit es wirklich ein schöner Heiligabend wird. Weihnachtspyramiden und Krippenfiguren werden aufgebaut, am besten genauso wie letztes Jahr.

Warum? Diese Figuren gehören zur eigenen Lebensgeschichte. Man weiß, wann die Krippe ins Haus kam und welche Figuren nach und nach dazu gekauft wurden. Viele Familien haben eine Geschichte mit Weihnachten. Ja, die eigene Lebensgeschichte ist verwoben mit den Hirten auf dem Feld und den Weisen aus dem Morgenland. Sie sind Verwandte höheren Grades, die sich alle Jahre wieder einfinden. Selbst Ochs und Esel haben ihren Platz in der guten Stube.

Und wenn nicht, dann auf dem Weihnachtsmarkt. Auch die lärmenden Kinderkarussells drehen sich letztlich um das Kind in der Krippe.

All dies gehört zu einer unvergleichlich schönen weihnachtlichen Liebesgeschichte, in die viele Menschen über Generationen hinweg einbezogen sind. Hinter den Erinnerungen und Geschenken steckt eine Ahnung: Die Ahnung, dass alles, was wir einander schenken können, Liebe, Zuneigung, von dem einen großen Geschenk Gottes herkommt.

2. Aber nun gibt es auch Gegenerfahrungen.

Ein Single sagt sich: Diesen Familienrummel tue ich mir nicht an, ich fahre auf die Bahamas. Eine ältere Frau meint: Heiligabend ist der schrecklichste Tag im ganzen Jahr, da nehme ich eine Schlaftablette und schlafe durch. Es gibt Obdachlose, die nächtigen draußen, neben dem Schacht eines Kaufhauses z.B., um so ein bisschen Wärme zu spüren. Menschen auf der Schattenseite des Lebens. Und natürlich denken wir heute auch an alle Krisenherde unserer Welt, an Palästina und Israel, die Gegend aus der Jesus stammt, und den Unfrieden dort. Und an alle Konflikte, die aufgrund religiöser Unterschiede entstehen und bis heute befeuert werden durch Arroganz, Intoleranz und Fanatismus. Eine schöne Bescherung ist das immer wieder, Abend für Abend, wenn wir die Nachrichten hören und merken: Die Welt ist nicht in Ordnung, so wie sie ist – auch nicht an Heiligabend 2012.

An dieser Stelle ist es gut, liebe Gemeinde, an Heiligabend auch auf den Einspruch Jesu zu hören, wie er im heutigen biblischen Abschnitt aus dem Joh-Ev zu hören ist.

Er, der so viel von Liebe geredet hat, neigt nicht dazu, die Liebe billig zu verkaufen oder in Pseudoharmonie alles einzulullen. Jesus weiß, wie schwach und berechnend unsere Liebe ist und wie es um unsere Welt steht.

Gleich im Anschluss an die verlesenen Verse heißt es bei Johannes: **"Da suchten sie ihn zu ergreifen"**. Um ihn einzusperren. Wer allein auf Menschen setzt, ist bald verloren.

Jesus führt die Liebe, die heiß ersehnte, auf Gott zurück. Dort hat sie ihren Ursprung. Von ihm her kommt der Wärmestrom. Aus der Ferne, aus der Fremde, von dem Ganz-Anderen. Von ihm her komme auch ich, sagt Jesus, gehöre an seine Seite, gehöre also in eine andere Welt.

Ich bin von ihm zu Euch gesandt, bin gewissermaßen der göttliche Wärmestrom in Person. Das macht den Strahl, der von Weihnachten ausgeht, so stark. Er erreicht gerade jene, die auf der Schattenseite des Lebens stehen.

Sie, die Tiefen durchschreiten, gewinnen in ihrem Blick eine Tiefenschärfe. Sie sehen durch das Dunkel des Kummers hindurch. Und entdecken dahinter Gott als Geheimnis und ahnen seinen Glanz. **"Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit"**, heißt es am Beginn des Johannes-Evangeliums, **"eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit."** Nicht zu erwarten. Aber nun – HEUTE – anzuschauen.

Wer nimmt sie wahr?

Dieser Tage las ich die Anzeige einer Firma, die Lampen und Leuchten herstellt. Die hat mich überrascht. Sie hätte werben können für die Helligkeit der Neonröhren und die Schärfe der Strahler. Sie hätte ein erleuchtetes Fest wünschen können. Doch tatsächlich war zu lesen: "Gesegnete Weihnachten". Als wüssten die Verantwortlichen, dass der Segen und mit ihm der Glanz von Gott kommt. Hier hat jemand wirklich geschaltet.

„Gesegnete Weihnachten“, das ist es, was wir wirklich nötig haben. Von Gott her entsteht ein Glanz, der durch Trauer und Leid hindurch strahlt, der von Einsamkeit und Trübsal nicht aufgehalten werden kann.

Die Hirten auf dem Felde waren die ersten, denen dies Licht aufging. "Die Klarheit des Herrn leuchtete um sie", heißt es, sie blickten durch und fanden ihren Weg.

Wo solcher Glanz erstrahlt, fangen Menschen an zu singen. "Ehre sei Gott in der Höhe".

Und was kann es bringen, wenn man Gottes Lob anstimmt? Es bringt die Welt über sich hinaus ins Schwingen. Sie ist nicht mehr mit sich selbst beschäftigt, sie gewinnt Freiheit, sie gewinnt Wahrheit, sie gewinnt Höhe. Weil Gott zu uns gekommen ist, können Menschen über sich hinaus wachsen.

Das ist wirklich eine schöne Bescherung: Im Kind in der Krippe schenkt Gott der Welt seinen Sohn. Er verschenkt sich selbst. An uns.

3. Nun also doch: Eine schöne Bescherung im doppelten Sinne des Wortes – und was haben wir daraus gemacht im Jahr 2012, liebe Gemeinde?

Wenn Gott sich so an die Welt verschenkt, wenn er uns in diesem kleinen zerbrechlichen Kind in der Krippe nahe kommt, dann kann das doch nicht ohne Folgen bleiben. Den Geburtstag Jesu feiern, heute in dieser Heiligen Nacht, das bedeutet für mich dann auch: Nach dem fragen, was uns dieses Kind und was uns dieser Mann am Kreuz, den Gott gesandt hat, heute noch zu sagen hat.

a) Das Kind in der Krippe, der Mann am Kreuz – er lädt uns zuerst ein, uns selbst als Kind Gottes zu begreifen.

Und mit uns auch die neben uns, die ganz Nahen und auch die, die weiter weg sind. Mit vielfältigen Hilfsaktionen, in unserem Land durch die Diakonie und in der weiten Welt durch die Aktion „Brot für die Welt“ wollen wir mithelfen, dass auch andere sich als Geschenk, als Kind Gottes begreifen. Auch heute wieder wie an allen Adventssonntagen sammeln wir, damit Menschen in Guatemala, Laos, Kenia und Argentinien neue Hoffnung und ihre Kinder Zukunft haben.

b) Das Kind in der Krippe, der Mann am Kreuz – er fordert uns heraus, liebe Gemeinde, Kinder nicht als Last und Kostenfaktor zu sehen.

Jesus ruft Kinder in seine Nähe – und fragt nicht danach, ob man sich Kinder finanziell leisten kann. Was ist da aus unserer Gesellschaft überhaupt geworden, liebe Gemeinde, wo alle laut nach Krippenplätzen rufen aber keiner mehr Zeit hat für die Kinder? Wo im Radio und Fernsehen darüber diskutiert wird, welchen Mehrwert es mit sich bringt, Kinder in die Welt zu setzen – als könnte man den Wert eines Menschenlebens berechnen! Wie krank ist dieses Denken, und wie wenig haben wir verstanden von Gottes Güte und Barmherzigkeit! Wie falsch ist unsere Geburtstagsfeier geworden, liebe Gemeinde, wenn wir berechnen, was nicht zu berechnen ist. Wie anders haben da noch Generationen vor uns gelebt und gedacht, die so unendlich viel weniger Möglichkeiten hatten als wir Heutigen.

4. Gut, dass wir zur Bescherung an Weihnachten 2012 auch den erwachsenen Jesus gehört haben.

Er erinnert uns daran, dass wir nicht einfach einen Kindergeburtstag feiern sollen, harmlos und mit schönen Spielchen. Er erinnert uns daran, dass wir – wenn wir Jesu Geburt recht feiern – in die Nachfolge gerufen werden. Wir sind eingeladen und herausgefordert, ihm hinterherzugehen. Indem wir uns selbst und alle Menschen als Kinder Gottes begreifen. So sind wir Teil Seines Reiches, indem jetzt schon die Gerechtigkeit, der Friede und die Bewahrung der Schöpfung zu unseren Visionen zählen.

Und indem wir selbst dazu beitragen, dass in dieser Welt Kinder weder nach ihren Kosten noch nach der Last, die sie mit sich bringen, berechnet werden. Das Kind in der Krippe ist die symbolische Erinnerung daran, dass Gott gerade im kleinen schutzlosen Baby der Welt sein wahres Gesicht gezeigt hat. Eine Verpflichtung für uns Christen, in unserer Gesellschaft oder zumindest in unserer Gemeinde alles dafür zu tun, dass Kinder willkommen sind – jenseits von Kosten/Nutzen-Rechnungen.

Dazu braucht es nicht viel: ein wenig mehr Zeit, ein offenes Herz, und die Einsicht, dass wir alle – wie das Kind in der Krippe und der Mann am Kreuz – hier nur auf der Durchreise sind. Wie wertvoll wird da jeder Augenblick, und wie kostbar wird da dieser Heilige Abend 2012!

Gesegnete Weihnachten wünsche ich Ihnen!

Amen.